

Editorial

Autor(en): **Suter, Hans**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **130 (2004)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

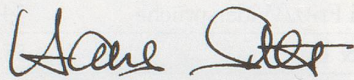
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser

Abgesehen von den Nachwehen diverser Doping-Skandale ist die Sommer-Olympiade in Athen vorbei. An Überraschungen hat die weltweit teuerste Veranstaltung erwartungsgemäss wenig hervorgebracht. Deshalb hat der «Nebelspalter» seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgängig die Aufgabe gestellt, das Thema Olympiade zu bearbeiten, bevor sie stattgefunden hat. Das Resultat finden Sie in dieser Ausgabe. Tipp: Es lässt sich leicht auf jede beliebige, künftig stattfindende Veranstaltung adaptieren.

Viel Spass!



PS: In der nächsten Ausgabe werfen wir einen Blick auf die bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA und lüften das Geheimnis, wie Amerika nach den Wahlen aussehen wird. Nichts für schwache Nerven.



Katholische Sex-Affäre: Im Priesterseminar zu St. Pölten wurde es auf einmal ganz heiss.

Erscheinungsdaten 2004

Nr. 10 1. Oktober

Nr. 11 5. November

Nr. 12 17. Dezember

FALLBEIL

für

JOSEF ACKERMANN

Er ist ein Banker wie aus dem Hochglanz-Prospekt: Als Unschuld vom Land geboren, mit dem Bankgeheimnis aufgewachsen, dann ausgezogen, anderen die Kasse zu leeren, und schliesslich die Hosen runterlassend, um nicht sein strahlend weisses Hemd gegen ein gestreiftes tauschen zu müssen. So oder ähnlich lautet die Kurzbiografie von Josef Ackermann, Schweizer, einst Chef der Credit Suisse, heute Chef der Deutschen Bank und Angeklagter.

Die Geschichte reicht zurück in seine Zeit als Aufsichtsrat von Mannesmann. «Mann-o-Mann», muss er sich damals gedacht haben, als Vodafone Millionen über Millionen für das, etymologisch betrachtet, Nicht-Hetero-Unternehmen Mannesmann bot. «Nie waren für mich andere Massstäbe gültig als Leistung und Erfolg», sagt Josef Ackermann heute, der als damaliger Mannesmann-Aufsichtsrat Prämien und Abfindungen von 57 Millionen mitbewilligt hatte. Er habe im Interesse gehandelt, «die glänzende Leistung der Mannesmann-Führung» zu honorieren. Einigen war das dann doch etwas zu viel Interesse und sie verklagten die damalige Führungsriege – darunter eben auch den Melser Turnerkamerad Josef Ackermann. Dieser beteuerte stets seine Unschuld und bekam auch Recht vor Gericht: Freispruch. Nicht verschwiegen sei, dass die Kläger in Revision gehen, eine Revision des Urteils aber nicht zu erwarten ist.

Mehr Bestand hat der Volkszorn gegen die Manager und das angeblich zu lasche Gericht. Laut der vorsitzenden Richterin, Brigitte Koppenhöfer, füllen die Beschimpfungen, Belehungen und mehrere Morddrohungen gegen sie zwei (Bundes-)Ordner. Politiker haben neue Straftatbestände erfunden wie «Sauerei», «Schweinerei» und «Perversion», und vor dem Landgericht Düsseldorf forderte die PDS auf Transparenten: «Esser in den Tagebau, Ackermann ans Fließband.»

Da bekommt selbst der «Nebelspalter» Mitleid. Um diesen nicht enden wollenden Verunglimpfungen unseres Promi-Bankers Einhalt zu gebieten, eilen wir Joe mit dem Fallbeil zur Hilfe. Auf dass er die Hose vor den Mannesmannen bzw. was davon übrig ist nicht ganz runterlassen muss.

Hans Suter

